CHINDER
HUS
ROSEN
GARTEN

Pädagogisches Konzept

Um dieses Dokument lesefreundlich zu halten, verwenden wir ausschliesslich die weibliche Form.

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort 4

2 Übergeordnete Leitsätze 5

3 Entwicklung, Unterstützung und Lernaktivität 6

3.1 Pflege und Körperbewusstsein 6

3.1.1 Ziel 6

3.1.2 Umsetzung 6

3.2 Körperbewusstsein und Sexualität 7

3.2.1 Ziel 8

3.2.2 Umsetzung 8

3.3 Spielverhalten/Bewegung 8

3.3.1 Ziel 8

3.3.2 Umsetzung 9

3.4 Portfolio 9

3.4.1 Ziel 10

3.4.2 Umsetzung 10

3.5 Bildungsräume 10

3.5.1 Ziel 11

3.5.2 Umsetzung 11

3.6 Sprache 11

3.6.1 Ziel 11

3.6.2 Umsetzung 11

4 Beziehung und Interaktion 13

4.1 Eingewöhnung 13

4.1.1 Ziel 13

4.1.2 Umsetzung 13

4.2 Sozialverhalten 14

4.2.1 Ziel 14

4.2.2 Umsetzung 15

4.3 Konfliktverhalten 15

4.3.1 Ziel 15

4.3.2 Umsetzung 15

4.4 Beziehung Kind - Betreuerinnen 16

4.4.1 Ziel 16

4.4.2 Umsetzung 16
5 Inklusion und Partizipation 17
5.1 Ernährung 17
5.1.1 Ziel 17
5.1.2 Umsetzung 17
Babyernährung 18
5.2 Schlaf und Ruhezeit 18
5.2.1 Ziel 18
5.2.2 Umsetzung 18
5.3 Selbständigkeit 19
5.3.1 Ziel 19
5.3.2 Umsetzung 19
5.4 Grenzen 19
5.4.1 Ziel 19
5.4.2 Umsetzung 20
6 Elternbeteiligung und Familienzusammenarbeit 21
6.1 Zusammenarbeit mit Eltern 21
6.1.1 Ziel 21
6.1.2 Umsetzung 21
6.2 Übergabe und Übernahme der Kinder 21
6.2.1 Ankommen der Kinder in der Kita 21
6.2.2 Abgeben der Kinder an die Eltern 22
6.3 Austritt eines Kindes 22
6.4 Elternanlässe / Veranstaltungen 22
6.5 Elternumfrage 22
6.6 Kulturen 22
6.6.1 Ziel 23
6.6.2 Umsetzung 23

1 Vorwort

Dieses pädagogische Konzept entstand in Zusammenarbeit mit dem Betreuungsteam, der pädagogischen und betrieblichen Leitung vom Chinderhus Rosengarten.

Der Grundgedanke dieses Konzeptes ist es, unsere pädagogische Arbeit zu überdenken, zu reflektieren und unsere Werte und Betreuungssziele schriftlich festzuhalten.

Dieses Konzept dient als Grundlage für die Arbeit mit den Kindern und als Orientierung für die Betreuerinnen.

Fortwährend wird das Konzept überprüft, überarbeitet und ergänzt. Nur so kann sichergestellt werden, dass die konzeptionelle Arbeit stetig in Bewegung bleibt und nicht statisch wird.

Folgender Satz ist in unserem Leitbild verankert und begleitet das Personal im Alltag:

> Ein Kind ist ein Buch, aus dem wir lesen und in das wir schreiben sollen.
> Quelle: Peter Rosegger, aus „Freude an Kindern“

2 Übergeordnete Leitsätze

Jedes Kind darf sich im Chinderhus Rosengarten wohl, geborgen, aufgenommen und sicher fühlen, dies ist für uns von hoher Wichtigkeit und liegt uns am Herzen. Folgende Leitsätze begleiten unsere tägliche Arbeit:

- Jedes Kind wird als Individuum wahrgenommen und als solches akzeptiert.
- Wir unterstützen und fördern das Kind individuell und seiner Entwicklung entsprechend. Das heisst, wir bieten dem Kind eine angemessene Hilfestellung, so wenig wie möglich - so viel wie nötig, an.
- Um Transparenz zwischen Elternhaus und Chinderhus zu schaffen, leben wir eine offene und ehrliche Kommunikation mit den Eltern.
- Die Kinder werden von den Betreuerinnen zum selbständigen Handeln, Denken und Entscheiden angeregt. Jedes Kind darf täglich seine eigenen Erfahrungen machen.
- Wir respektieren die Grenzen der Kinder, nehmen diese ernst und berücksichtigen Nähe und Distanz.
- Wir setzen nachvollziehbare und mit dem Kind besprochene Grenzen, damit geben wir dem Kind gleichzeitig Freiraum und Sicherheit.
- Regelmässig wiederkehrende Rituale sehen wir als Bereicherung im Kinderalltag. Die Rituale ermöglichen den Kindern, den Tagesablauf besser kennen zu lernen und sich an den Ritualen zu orientieren.
- Wir vermitteln den Kindern eine positive Einstellung zur Natur. Dies wird dadurch unterstützt, dass wir mit den Kindern Spaziergänge und Ausflüge unternehmen. So erhalten sie die Möglichkeit die Natur zu entdecken resp. erforschen und sammeln wertvolle Erfahrungen.
- Das Beobachten hilft uns die Kinder besser kennen- und verstehen zu lernen. Das einfühlende Beobachten ist frei von Erwartungen. Beim aktiven Beobachten müssen Entwicklungen und Zusammenhänge erkannt und auch verstanden werden.

3 Entwicklung, Unterstützung und Lernaktivität

3.1 Pflege und Körperbewusstsein

Das gesundheitliche Befinden der Kinder, ihre Interessen, Abneigungen und Vorlieben bei der Körperpflege berücksichtigen und beobachten wir. Die Selbständigkeit und das Kennenlernen des eigenen Körpers werden von uns unterstützt.

3.1.1 Ziel

- Das Kind lernt seinen Körper kennen.
- Die Intimsphäre des Kindes wird respektiert.
- Das Kind fühlt sich wohl und sicher in den Pflegesituationen.
- Eltern und Kinder werden in der „Windeladoleszenz“ und beim Prozess des Trockenwerdens, unterstützt.
- Das Kind wird in der eigenen Körperpflege dem Einwicklungsstand entsprechend bis hin zur Selbständigkeit begleitet und unterstützt.

3.1.2 Umsetzung

Wickeln

Die Kinder werden regelmässig und nach Bedarf gewickelt. Die Betreuerin nimmt sich genügend Zeit für das Kind, erklärt und benennt ihre Handlungen. Beim Wickeln lassen wir dem Kind Zeit, seinen Körper zu erkunden und versuchen durch Erläuterungen, den Kindern ihren Körper näher zu bringen.

Ganz nach dem Prinzip von Emmi Pikler, an welchem wir uns orientieren, gestalten wir den Wickelbereich so, dass er gleichzeitig Sicherheit und Bewegungsfreiheit ermöglicht (sich drehen, hochziehen, selbstständig zum Wickelbereich gelangen, etc.). Die Kooperationsbereitschaft des Kindes erfährt Raum und Gelegenheit.

Der Wickelbereich befindet sich in einem offenen Raum. Diese Lage bewahrt die Diskretion des Wickelvorganges für das Kind. Gleichzeitig schützt der Kontrollblick anderer Mitarbeiterinnen und Kindern das Kind sowie das Personal vor einem möglichen Fehlverhalten und dient der Prävention sexueller Übergriffe.

Trocken werden

Die Eltern bestimmen den Beginn des Trockenwerdens ihres Kindes. Wenn wir Betreuerinnen erkennen, dass ein Kind für diesen Schritt bereit ist, informieren wir die Eltern über unsere Erkenntnisse. In dieser wichtigen Entwicklungsphase ist die Kommunikation zwischen den Bezugspersonen sehr wichtig. Dadurch ist es möglich, das Kind parallel zu unterstützen und zu begleiten. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo um trocken zu werden, dies berücksichtigen die Betreuerinnen und versuchen das Kind in dieser Phase zu unterstützen.

Die Betreuerinnen üben keinen Druck auf das Kind aus. Das Einnässen gehört zur Trockenphase und werden nicht gewichtet oder gewertet. Beim Trockenwerden unterstützen die Betreuerinnen das Kind. Hier können auch Bilderbücher zur Unterstützung beigezogen werden. Falls ein Kind nicht auf die Toilette möchte, stehen Töpfe zur Verfügung. Bei Bedarf und Bedürfnis des Kindes, begleitet die Betreuerin das Kind zur Toilette.

Zähne putzen

Das Zähneputzen ist ein tägliches Ritual nach dem Frühstück und Mittagessen. Die Betreuerin putzt die Zähne mit Zahnpasta vor und die Kinder dürfen anschliessend die Zähne nachreinigen.

Die Kindergärtner unterstützen wir dabei, die Zähne vollständig selbstständig zu reinigen.

Körperpflege

Bei der Körperpflege von Babys und Kindern achten wir darauf, dass wir unser Handeln benennen und auf Laute oder Äusserungen reagieren. Wir animieren das Kind zur Mithilfe (z.B. Windel öffnen, Kleidungsstück ausziehen, etc.) um die Selbständigkeit zu fördern. Wir nutzen Situationen im Alltag, um die Körperwahrnehmung der Babys und Kinder zu fördern (z.B. durch Handling bei Babys, verschiedenen Körperübungen, Förderung des Tastsinnes).

3.2 *Körperbewusstsein und Sexualität*

Die Betreuerinnen ermuntern die Kinder dazu, Gefühle und Wünsche klar zu äussern. Sie helfen den Kindern zu lernen, sich selbst Grenzen zu setzen und NEIN zu sagen, wenn sie in eine für sie unangenehme Situation geraten.

Die Erfahrungen und Erlebnisse, die ein Kind mit seinem Körper macht, ob es ihn als lustvoll erleben und lieben lernt, sind Voraussetzungen dafür, dass es sich und seinen Körper kennt und ihn wertschätzen lernt.

3.2.1 *Ziel*

- Das Kind hat Raum und Zeit für körperliche, sinnliche Spiele und Aktivitäten.
- Die Betreuerin lässt unbeaufsichtigte Spiele zu, ohne den Überblick darüber zu verlieren.
- Das Kind bestimmt Nähe und Distanz.

3.2.2 *Umsetzung*

Teils werden körperliche und sinnliche Aktivitäten bewusst vorbereitet und angeboten. Das Kind hat aber genügend Freiraum, allein oder mit anderen Kindern zusammen, während Aktivitäten und im Freispiel, selbst zu experimentieren, zu erleben und zu erfahren. Die Betreuerin bewahrt die Intimität des Kindes.

Alle Körperteile sind etwas Natürliches und werden von den Betreuerinnen mit ihrem Namen Vulva und Penis angesprochen. Es werden keine abwertenden oder ironischen Bemerkungen bezüglich körperlicher, sinnlicher und sexueller Spiele oder Tätigkeiten angewendet. Die Betreuerin kann unterscheiden, ob das Kind eine Lustquelle entdeckt und auslebt, oder ob es sich darauf fixiert. Wird ein Spiel gefährlich oder leidet ein anderes Kind darunter, greift die Betreuerin ein. Sie sucht mit den Kindern das Gespräch und macht ihnen bewusst, warum ihr Verhalten nicht akzeptabel ist.

Die Betreuerin ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Sie geht bewusst und respektvoll mit ihrem eigenen Körper um und zeigt gegenüber den Kindern klar ihre eigenen Grenzen auf.

3.3 *Spielverhalten/Bewegung*

Durch das Spiel lernt das Kind, das nötige Know-how für sein ganzes späteres Leben. Ein Kind kann sich nur dann öffnen und sich dem Spiel hingeben, wenn es sich wohl fühlt.

Das Kind kann im Spiel Erlebtes nachahmen und verarbeiten. Dies wirkt sich positiv auf die emotionale und sprachliche Entwicklung aus.

3.3.1 *Ziel*

- Das Kind kann experimentieren und seine Fantasie ausleben.
- Wir regen das Kind zum selbständigen Tun an.
- Mit gezielten Aktivitäten wird das Kind gefördert.
- Das Kind kann seinen Bewegungsdrang ausleben.

3.3.2 *Umsetzung*

Im Alltag wird auf die Balance zwischen Grob- und Feinmotorik in Bewegungs- und Spielsequenzen geachtet.

Die Betreuerinnen pflegen einen sorgfältigen Umgang mit den Chinderhus-Materialien und vermitteln diese Wertschätzung auch den Kindern.

Freispiel

Beim Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, in einem von der Betreuerin vorgegebenen Raum oder selbstbestimmt ihre Spiele frei zu entwickeln und zu gestalten. Die Betreuerinnen bieten den Kindern angemessene Anregungen für alle Sinne, freie Untergruppenbildung, frei gewählte Aktivitäten und vielfältige Spielmaterialien an, welche innerhalb eines sicheren Rahmens dem Gruppenraum oder in den Bildungsräumen frei benutzt werden können. Dem Interesse und Entwicklungsstand des Kindes entsprechend gibt die Betreuerin mehr oder weniger Inputs und Hilfestellungen, wie z.B. beim Lösen von Konflikten. Jedoch können im Freispiel sehr wertvolle Beobachtungen für die weitere Betreuungsarbeit gewonnen werden. Durch das Freispiel wird das ganzheitliche Lernen unterstützt und die soziale Entwicklung steht im Vordergrund. Die Kinder stärken dabei die Sozialentwicklung, eigene Fantasie, Kreativität, Entscheidungsfreiheit und erhöhen die Motivation sich selbst zu beschäftigen.

Spielumfeld

Die Betreuerinnen gestalten für das Kind ein möglichst optimales Lernumfeld. Das heisst, sie bieten dem Kind eine sichere Umgebung und gestalten die Räume so, dass die verschiedenen Spielmöglichkeiten mit dem Konzept Bildungsräume ausgelebt werden können (z.B. Bewegungsspiele, didaktisches Spielen, kreatives Spielen, Rollenspiele, basteln etc.). Dazu dienen verschiedene Spielnischen wie Puppen-, Kuschel-, Bastel-, Konstruktionsbereich, etc.

3.4 *Portfolio*

Das Früherkennen von Auffälligkeiten setzt, nebst aufmerksamem Beobachten der Kinder, fundiertes, entwicklungspsychologisches Wissen voraus.

Das Portfolio ist ein wichtiger Begleiter für die Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes. Im Portfolio werden Portfoliovorlagen, Standortgespräche, Zeichnungen, Fotos des Kindes und dem Kitaalltag, Beobachtungen Entwicklungsziele als nächste Schritte festgehalten. Es ist uns sehr wichtig, dabei die Stärken und Ressourcen zu unterstützen. Es ist uns sehr wichtig, dabei die Stärken und Ressourcen zu unterstützen.

3.4.1 *Ziel*

- Das Portfolio begleitet das Kind im Kitaalltag und beinhaltet eigene Kunstwerke, Fotos, Erlebnisse, Beobachtungen, Ziele und Standortgespräche. Das Kind hat jederzeit Zugriff zum eigenen Portfolio.
- Durch die Ziele, welche für jedes Kind regelmässig bestimmt und evaluiert werden, können schriftliche Beobachtungen darauf abgestimmt werden und das Kind wird somit in seiner Entwicklung unterstützt.
- Das Portfolio bietet Eltern Einsicht in die Entwicklung ihres Kindes.

3.4.2 *Umsetzung*

Die Betreuerinnen lassen dem Kind genügend Zeit, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln. Sie versuchen, das Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich zu unterstützen, zu fördern, Stärken und Defizite oder Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen. Dies geschieht durch geeignete Angebote in den Gruppen- und Bildungsräumen, gezielte Aktivitäten und vor allem durch genaues Beobachten. Anhand der Beobachtungen formulieren die Betreuerinnen individuelle Ziele als nächste Schritte. Diese Ziele werden im Portfolio schriftlich festgehalten. Im direkten Austausch mit dem Kind, den Eltern und den Betreuerinnen werden die Ziele fortlaufend evaluiert.

In den regelmässigen Standortgesprächen erhalten die Eltern einen genauen Einblick in die gesamte Entwicklung ihres Kindes. Dazu ist das Portfolio ein sehr wichtiges Hilfs- und Einsatzmittel.

3.5 *Bildungsräume*

Die Bildungsräume umfassen folgende Bereiche.

- Bewegungs- und Musikzimmer
    - Bewegung, Körper, Sinne, musische Bildung
- Bibliothek
    - Sprache, Schrift, Kommunikation
- Rollenspielbereich
    - Personale und soziale Bildung
- Konstruktionsbereich
    - Logik, Mathematik
- Spielplatz/Terrasse
    - Naturwissenschaftliches
- Atelier
    - Künstlerisch kreativer Umgang mit Material
- Babybereich
    - sensomotorische Umgebung

3.5.1 *Ziel*

- Die Kinder erhalten die Möglichkeit sich selbst für eine Beschäftigung zu entscheiden.
- Die Interessen und Fähigkeiten der Kinder stehen im Vordergrund.
- Die Betreuerinnen haben zum jeweiligen Bildungsraum Ideen, Impulse bereit um auf die Entwicklung der Kinder und Interessen eingehen zu können oder sie zu unterstützen.

3.5.2 *Umsetzung*

Die Kinder erhalten die Möglichkeit anhand eines Rituals, sich für einen Bildungsraum zu entscheiden. Dort werden die Kinder durch eine Betreuerin begleitet. Betreuerinnen ermöglichen den Kindern freies Beschäftigen oder planen bewusste, bedürfnisorientierte und sinnvolle Aktivitäten. Bei geführte Aktivitäten gehen die Betreuerinnen spezifisch auf bestimmte, den Bedürfnissen des Kindes angepasste Themen ein. Die Kinder können dadurch gezielt gefördert werden. Falls ein Kind nicht mehr mitwirken möchte, begleiten wir den Übergang in ein anderes Spiel. Damit wir die Entwicklung der Kinder vollumfänglich unterstützen können, werden regelmässig Beobachtungen festgehalten und im Portfolio hinterlegt.

Aufbauend auf dem pädagogischen Konzept, den Richtlinien des Chinderhus Rosengartens und dem *infans-Konzept* werden die Bildungsräume und das Portfolio im Bildungsraumkonzept vertiefter erklärt.

3.6 *Sprache*

Im Chinderhus ist die Kommunikation ein wichtiges Instrument. Mit Hilfe der Sprache können Kontakte geknüpft, Beziehungen aufrechterhalten und vertieft werden.

Die Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken und damit etwas zu bewirken, ist für die Betreuerinnen, aber auch für die Kinder, von zentraler Bedeutung. Der Sprache wird im Alltag ein hoher Stellenwert zugeteilt.

Das Kind ist ein gleichberechtigter Gesprächspartner. Es darf sich Zeit nehmen, seine Meinungen zu formulieren, sich auf seine Weise auszudrücken und Situationen zu hinterfragen.

3.6.1 *Ziel*

- Die Betreuerinnen sind sich der Vorbildfunktion bewusst und wenden eine adäquate Sprache an.
- Die Betreuerinnen nehmen sich Zeit für Gespräche mit den Kindern.
- Die Kinder zeigen Freude an ihrer Stimme und Sprache, welche ihre Autonomie unterstützt.

3.6.2 *Umsetzung*

Die Betreuerinnen erklären und kommentieren ihre Handlungen dem Kind gegenüber, damit die Handlungen für das Kind nachvollziehbar sind. Sie zeigen Interesse für die Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und wenden gegenüber den Kindern eine transparente Sprache an. Sie sprechen von ihren Gefühlen und Gedanken und unterstützen das Kind in seinem sprachlichen Ausdruck.

Die Betreuerinnen respektieren, dass das Kind ihnen unterschiedlich viel oder wenig mitteilen möchte. Sie sprechen deutlich, korrekt, ohne Slang und benutzen keine Fluchwörter.

Durch Wortspiele, Reime, Lieder, Geschichten, Bilderbücher und Rollenspiele versuchen die Betreuerinnen, die Sprachentwicklung und die Sprechfreude des Kindes zu fördern.

4 Beziehung und Interaktion

4.1 *Eingewöhnung*

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kita bedeutet für jedes Kind eine grosse Herausforderung an seine Fähigkeit, sich an die neue Umgebung anzupassen und Beziehungen zu vorerst noch fremden Personen aufzubauen. Die Kinder benötigen für diese Umstellung die Unterstützung der Eltern.

Die Eingewöhnungszeit ist für Eltern sowie Kinder obligatorisch. Sie legt den Grundstein für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Kita und dem Elternhaus.

4.1.1 *Ziel*

- Das Kind fühlt sich in der neuen Umgebung wohl und vertraut der Bezugsperson.
- Jedem Kind wird sein eigenes Tempo gewährt, sich im Chinderhus-Alltag zurechtzufinden.
- Die Basis für das Vertrauen des Kindes und der Eltern an die Bezugsperson wird geschaffen.

4.1.2 *Umsetzung*

Im Vorfeld wird eine Bezugsperson bestimmt, die das Eingewöhnen des Kindes begleitet. Dies kann eine Fachfrau Betreuung mit EFZ oder Fachfrau Betreuung in Ausbildung sein. Die Eingewöhnung eines Kindes wird in drei Phasen eingeteilt (s.a. Eingewöhnungskonzept). Da sich jedes Kind anders in einer neuen Umgebung verhält, kann die Dauer einer Eingewöhnung nicht genau festgelegt werden. Die Dauer der Eingewöhnung wird unter Berücksichtigung der drei Phasen (Grundphase, Stabilisierungsphase und Schlussphase) festgelegt. Es ist von zentraler Bedeutung, dass jedes Kind langsam und steigernd im Chinderhus eingewöhnt wird. Nur so kann das innere Gleichgewicht des Kindes aufrechterhalten werden.

Es findet ein fortwährender Austausch zwischen der Bezugsperson und den Eltern des Kindes statt.

Die Eingewöhnungszeit ist in 3 Phasen eingeteilt:

Grundphase

Am ersten Tag kommt das Kind mit einer ihm vertrauten Person (Vater, Mutter, Grosseltern usw.) für etwa eins bis zwei Stunden ins Chinderhus. Hier werden wichtige Informationen, Eigenschaften des Kindes besprochen. Während dem Gespräch darf sich das Kind in seiner neuen Umgebung umsehen, oder aber auch bei der vertrauten Person sitzen und das Geschehen beobachten.

Der zweite und dritte Tag verläuft ähnlich. Die dem Kind vertraute Person ist während der gesamten Besuchszeit von ca. ein bis zwei Stunden anwesend. Sie hält sich aber eher passiv im Hintergrund und Blickfeld des Kindes auf. Die vertraute Person des Kindes versucht sich in den Hintergrund und die Betreuerin in den Vordergrund zu begeben. Sie nimmt mit dem Kind Kontakt auf und vertieft diesen immer mehr. Somit wird ein Grundstein für die nötige Vertrauensbasis für das Kind geschaffen.

Je nach Verhalten des Kindes wird die Grundphase noch weitergeführt.

Wichtig => Keine Trennungsversuche in der Grundphase.

Stabilisierungsphase

Die Stabilisierungsphase beginnt meist mit dem vierten Tag. Die Betreuerin übernimmt nun nach und nach die Versorgung für das Kind (wickeln, essen geben, schlafen legen usw.).In der Stabilisierungsphase findet die erste Trennung aufgrund pädagogisch nachvollziehbarer Kriterien und dem Wohlbefinden des Kindes individuell statt. Die Beobachtungen und Kriterien dazu werden für jedes Kind auf einem dafür vorgesehenen Dokument notiert. Die erste Trennung zwischen der vertrauten Person und dem Kind von ca. zehn Minuten, wird mit den Eltern im Voraus besprochen und entschieden. Die vertraute Person verlässt nach einem kurzen und klaren Abschied den Gruppenraum.

Der zeitliche Abstand, indem die Betreuerin mit dem Kind bleibt, wird anhand des Verhalten des Kindes angepasst.

Wichtig => Die vertraute Person *erklärt dem Kind, warum und wohin sie geht, genauso sagt sie, dass sie es wieder abholen kommt und verabschiedet sich. Bei den Trennungsversuchen ist die vertraute Person innert ein bis zwei Minuten wieder für das Kind verfügbar.*

Schlussphase

Die vertraute Person bringt das Kind in die Gruppe und verabschiedet sich. Sie ist aber jederzeit telefonisch erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Betreuerin nicht ausreicht. Eine Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuerin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Wichtig => Die vertrauten Personen verabschieden sich immer vom Kind.

4.2 *Sozialverhalten*

Kinder, welche in den ersten Lebensjahren Liebe, Wärme und beständige soziale Beziehungen erleben durften, werden nicht nur mehr Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln, sondern werden ein sicher fundiertes Sozialverhalten aufweisen.

Im sozialen Umgang miteinander lernt das Kind bereits früh, sich mit Mitmenschen auseinander zu setzen. Die Kita bietet die optimale Möglichkeit, diese Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben und anzuwenden.

4.2.1 *Ziel*

- Jedes Kind wird von den Betreuerinnen gleichermassen akzeptiert und ernst genommen.
- Die Betreuerinnen bestärken das Kind seine Gefühle zu äussern und unterstützen es darin diese auszuleben.
- Neue Kinder werden in die Gruppe integriert.
- Durch gruppenübergreifende Aktivitäten (z.B. durch Bildungsräume) können die Kinder ihre sozialen Kontakte erweitern.

4.2.2 *Umsetzung*

Jedes Kind wird von den Betreuerinnen ernst genommen. Die Kinder lernen, dass sie eigene, persönliche Bedürfnisse und Fähigkeiten besitzen.

Eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen teilen die Betreuerinnen dem Kind mit. Sie benennen und erklären ihm auch ihre Emotionen. An unserem täglichen Vorleben lernt das Kind seine eigenen Emotionen kennen.

Das Zusammenleben in der Gruppe ist sehr wichtig. Dies wird durch gemeinsame Aktivitäten, gegenseitige Unterstützung und Verständnis für die Vielfältigkeit von Menschen gefördert.

Die Kinder lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, einander zu helfen und ein neues Kind in die Gruppe zu integrieren.

4.3 *Konfliktverhalten*

An einem Ort, an dem viele verschiedene Persönlichkeiten aufeinandertreffen, entstehen Konflikte. Durch die Entwicklung der Autonomie in den Kinderjahren ist das Erlernen des Konfliktverhaltens ein zentrales Thema.

4.3.1 *Ziel*

- Die Kinder werden in ihrem Selbstvertrauen und in der Autonomie unterstützt.
- Die Betreuerinnen begleiten Konflikte fair und empathisch.
- Nach und nach wird bei den Kindern ein Verständnis für andere Persönlichkeiten aufgebaut.
- Die Kinder bekommen Inputs zu Konfliktlösungen.

4.3.2 *Umsetzung*

Die Betreuerinnen beobachten einen Konflikt. Bei Ungerechtigkeit durch Alter, verbale Äusserungen oder Körperkraft begleitet eine Betreuerin einen Konflikt und greift bei Handgreiflichkeiten ein. Durch Konfliktlösungsgespräche wird den Kindern das Verhalten und die Kompromissbereitschaft in einem Konflikt vermittelt. Die Handlungen werden für die Kinder verständlich erklärt. Da Kinder bis etwa drei Jahre durch bestimmte kognitive und emotionale Fähigkeiten noch keine Empathie verspüren, wird ein verbales Entschuldigen bis zum dritten Lebensjahr nicht forciert. Wir bestärken die Kinder im Trösten und in ihrem Sozialverhalten.

4.4 *Beziehung Kind - Betreuerinnen*

Konstante und verlässliche Bezugspersonen legen den Grundstein für die Beziehungsfähigkeit des Kindes. Die Chinderhus Mitarbeiterinnen versuchen dem, wenn immer möglich, Rechnung zu tragen.

4.4.1 *Ziel*

- Die Kinder werden von den Betreuerinnen empathisch und bedürfnisorientiert begleitet.
- Die Betreuerinnen sind sichere Begleiter und den Kindern vertraut.
- Die Betreuerin zeigt dem Kind ihre persönlichen Grenzen, zu Nähe und Distanz auf und im Gegenzug akzeptiert und erkennt sie die Grenzen des Kindes.

4.4.2 *Umsetzung*

In der Eingewöhnungszeit wird eine Bezugsperson bestimmt, welche das Kind durch die Eingewöhnungsphase konstant begleitet. Dabei wird berücksichtigt, dass ein Kind sich zu einer anderen Betreuerin hingezogen fühlt, dies berücksichtigen und unterstützen wir. Die Bezugsperson nimmt sich auch nach der erfolgreichen Eingewöhnung viel Zeit für die Betreuung des Kindes. So erfährt das Kind auch in Krisensituationen Unterstützung durch die Bezugsperson. *Das Vertrauensverhältnis ist die Basis für das ganzheitliche Wohlbefinden des Kindes.*

Babys bis etwa 15 Monaten, weisen wir eine Tagesbezugsperson zu. Wir legen Wert darauf, das Baby während des Kitatages – wenn immer möglich – von derselben Betreuerin betreuen zu lassen (spielen, wickeln, Essen geben, vom Schlafen aufnehmen etc.).

Indem die Betreuerinnen sichere Begleiter sind, entwickeln die Kinder eine innere Sicherheit, welche ihr soziales Verhalten positiv zu steuern vermag.

5 *Inklusion und Partizipation*

5.1 *Ernährung*

Es wird auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung geachtet. Das Essen findet in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre statt, in der den Kindern eine positive Gesprächs- und Esskultur vorgelebt wird.

Das Essen ist ein wertvolles Gut, dem begegnen wir respektvoll. Trotzdem darf, in einem vorgegebenen Rahmen, experimentiert werden.

5.1.1 *Ziel*

- Die Kita bietet eine gesunde und ausgewogene Ernährung.
- Die Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen und der verbale Austausch dabei gefördert.
- Das Kind soll einen sorgfältigen und respektvollen Umgang mit den Nahrungsmitteln lernen.
- Das Essen unterliegt keinem Zwang.

5.1.2 *Umsetzung*

Die Speisen werden täglich frisch zubereitet. Die Kinder bekommen Frühstück, z'Nüni, Mittagessen und z'Vieri. Die Betreuerinnen essen gemeinsam mit den Kindern. Sie sind sich der Vorbildfunktion bewusst und verhalten sich dementsprechend. Gelegentlich gibt es etwas Süsses, wie Geburtstagskuchen, Süssigkeiten, die ein Kind für alle mitbringt, süsser z'Vieri etc.

Das Essen ist ein Treffen aller Gruppenmitglieder, das keinem Stress oder Zeitdruck unterliegt. Es soll ein Moment der Ruhe, aber auch des Austausches, der Gemeinschaft und des Zusammenseins sein.

Das Kind wird motiviert, möglichst früh selbst zu schöpfen und zu essen. Falls es diese Fähigkeit noch nicht besitzt, wird es von den Betreuerinnen unterstützt. Die Kinder werden aufgefordert, sich gegenseitig zu helfen.

Das Kind wird nicht gezwungen zu probieren oder den Teller leer zu essen. Falls ein Kind eine Mahlzeit nicht mag, werden ihm Alternativen zur Verfügung gestellt. Als Getränk steht jederzeit Wasser oder ungesüsster Tee bereit. Wenn möglich gehen wir auf Allergien, Diäten und religionsbedingte Essgewohnheiten ein. Die Gesundheit des Kindes hat in der Ernährung einen hohen Stellenwert.

Babyernährung

Babys bestimmen ihren eigenen Rhythmus für die Nahrungsaufnahme bis sie ca. 1 Jahr alt sind. Ohne Zeitdruck können sie ihren Hunger sowie ihr Saugbedürfnis stillen. Beim Baby werden die individuellen Ernährungsgewohnheiten mit den Eltern besprochen und berücksichtigt.

Die Breie werden täglich frisch zubereitet. Bei der Einnahme der Milchnahrung oder Brei achten die Betreuerinnen auf eine passende Atmosphäre damit die Nahrungsaufnahme für das Kind entspannt ist.

5.2 *Schlaf und Ruhezeit*

Für eine gesunde Entwicklung der Kinder, sind Schlaf und Ruhezeiten eine wichtige Voraussetzung. Schlafen soll für das Kind etwas Natürliches und Erholsames sein.

5.2.1 *Ziel*

- Jedes Kind hat seinen individuellen Schlaf- und Ruherhythmus.
- Die persönlichen Schlafgewohnheiten des Kindes werden berücksichtigt.
- Es gibt Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder in der Gruppe.

5.2.2 *Umsetzung*

Die Betreuerinnen bieten dem Kind im gegebenen Tagesablauf genügend Möglichkeiten, sich aktiv zu bewegen, sich aber auch zurückzuziehen, um Ruhe zu finden oder zu schlafen.

In den Schlafräumen ist die Atmosphäre einladend gestaltet, damit sich die Kinder sicher, wohl und geborgen fühlen. Die Schlafräume sind mit Matratzen, Kopftüchern und Decken ausgestattet. Babys schlafen in einem Stubenwagen, Zewidecke, Schlafsack, Dondolo oder im Kinderwagen.

Die Kinder werden jeweils von einer Betreuungsperson durch ein Ritual in den Schlaf begleitet.

Als Einschlafrituale können Lieder, Streicheleinheiten, Musik oder eine Geschichte eingesetzt werden. Die Betreuerinnen streicheln die Kinder nur an den Armen, dem Kopf, auf dem Rücken oder im Gesicht, wenn das Kind es verlangt. Die Nähe und Distanz wird respektiert und beachtet. Die Einschlafrituale werden den Eltern kommuniziert.

Jedes Kind darf Einschlafhilfen von zu Hause mitnehmen, dies können Nuscheli, Schnuller, Plüschtiere, etc. sein.

Falls ein Kind den Schlaf nicht findet, darf es wieder aufstehen.

Wir lassen dem Kind nach dem Schlafen genügend Zeit, um sich wieder im Alltag zurechtzufinden.

Für Kinder, die den Mittagsschlaf nicht mehr benötigen, stehen in der Gruppe genügend Möglichkeiten zur Verfügung, sich zurückzuziehen und eine Auszeit zu nehmen. Während der Mittagszeit spielen Kinder, die nicht schlafen, etwas Ruhiges, sei dies ein Spiel am Tisch, Geschichten hören, etc.

Jedes Kind darf nach Bedürfnis schlafen, ausser es wird von den Eltern aus Schlafrhythmus-Gründen anders verlangt.

5.3 *Selbständigkeit*

Die Kinder haben Raum und Zeit für eigenes Wirken, Entdecken und Erkunden. Die Betreuerinnen unterstützen den Prozess des Selbständig werden.

In Alltagssituationen können die Kinder das «Selbständig werden» erlernen. Dies gibt den Kindern ein positives Selbstvertrauen sowie ein gesundes Selbstbewusstsein.

5.3.1 *Ziel*

- Das Kind erledigt die Aufgaben dem Alter entsprechend selbständig.
- Das Kind wird zum selbständigen Handeln und Denken animiert.

5.3.2 *Umsetzung*

Die Kinder werden in alltägliche Verrichtungen und Haushaltsarbeiten miteinbezogen (z.B. Tisch decken und abräumen, kleine Putzarbeiten etc.).

Die Betreuerinnen geben den Kindern Hilfestellungen, ohne sich aufzudrängen. Die Kinder werden von den Betreuerinnen ermutigt, etwas selbst zu tun. Wir bieten dem Kind so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich Hilfe an. Der kindlichen Fantasie und Kreativität werden genügend Zeit eingeräumt, indem sie das selbständige Werken und Spielen unterstützen.

5.4 *Grenzen*

Jedes Kind testet Grenzen aus. Das eine mehr, das andere weniger. Es will uns damit nicht ärgern, vielmehr gehört dieses Verhalten zu einer gesunden Entwicklung.

Gesetzte Grenzen geben Sicherheit und fordern heraus, fehlende Grenzen verunsichern.

Auf Grenzüberschreitungen gehen wir ein, sie sind möglicherweise ein Hinweis darauf, bestehende Grenzen zu überdenken, zu variieren oder zu erweitern. Konsequent sein hat nichts mit einer Demütigung des Kindes zu tun.

5.4.1 *Ziel*

- Grenzen sind zu setzen, wenn die Sicherheit des einzelnen Kindes nicht gewährleistet ist.
- Grenzen werden dort gezogen, wo Menschen gestört, verletzt oder gequält werden.
- Dem Kind gegenüber treten die Betreuerinnen wohlwollend und konsequent auf.

5.4.2 *Umsetzung*

Kinder sollen etwas wagen können. Wichtig erscheint es, dass Grenzen nicht nur bei Gefahren, sondern auch im Zusammenleben zwischen Betreuerinnen und den anderen Kindern gesetzt werden. Das setzt voraus, dass die Betreuerinnen ihre eigenen und persönlichen Grenzen kennen und wissen, wo ihre Belastbarkeitsgrenze liegt.

Wir treten gegenüber dem Kind wohlwollend und konsequent auf. Dem Kind werden Gefahren und Grenzen aufgezeigt. Im Vorfeld wird erklärt, warum es Dinge nicht machen darf, beziehungsweise diese gefährlich sind. Die Kinder brauchen Raum, um Erfahrungen sammeln zu können. So haben sie die Möglichkeit, aus diesen zu lernen. Die Betreuerinnen erklären dem Kind die Konsequenzen für z.B. Unterlassungen. Wichtig ist es, dass sie logisch und nachvollziehbar formuliert sind. Die Konsequenz auf ein bestimmtes Verhalten muss in einem sinnvollen Zeitrahmen erfolgen.

6 Elternbeteiligung und Familienzusammenarbeit

6.1 Zusammenarbeit mit Eltern

Mit den Eltern streben wir eine Erziehungspartnerschaft an. Die Eltern sind die Experten ihrer Kinder und werden von den Betreuerinnen als solche wertgeschätzt und ernstgenommen. Für die kindliche Entwicklung ist es enorm wichtig, dass sich das Kind in den beiden Lernumgebungen zu Hause und Kita, wohl und sicher fühlt. Nur durch einen offenen, ehrlichen und konstruktiven Kontakt beider Parteien kann dies gewährleistet werden.

6.1.1 Ziel

- Es besteht ein transparenter und regelmässiger Austausch zwischen Elternhaus und Kita.
- Die Betreuerinnen gewährleisten korrekten und respektvollen Umgang mit den Eltern.
- Die Betreuerinnen verhalten sich diskret und halten sich an die Datenschutzbestimmungen.

6.1.2 Umsetzung

Wir achten täglich darauf, eine gastfreundliche Atmosphäre zu schaffen, in der sich Eltern und Besucher willkommen fühlen können. Es finden täglich bei den Übergaben Tür- und Angelgespräche statt, um das Erlebte des Kindes auszutauschen.

Drei Monate nach der Eingewöhnung findet das erste Standortgespräch über das Fazit der Eingewöhnungszeit statt. Hier werden Erlebtes und wie sich das Kind mittlerweile in der Kita zurecht findet ausgetauscht. Danach bieten wir den Eltern jährlich und zum Austritt ein Standortgespräch an. Bei Bedarf können die Eltern oder die Betreuerinnen auch «ausserordentliche» Standortgespräche einberufen.

6.2 Übergabe und Übernahme der Kinder

6.2.1 Ankommen der Kinder in der Kita

Das Kind wird bei seiner Ankunft von der Betreuerin begrüsst. Während einem kurzen Gespräch werden wichtige Details über das Wohl des Kindes ausgetauscht. Die Eltern berichten über das Wohlbefinden des Kindes, spezielle Vorkommnisse wie Krankheiten und familiäre Veränderungen (z.B. Trennung, Tod). Diese Informationen benötigen wir, damit wir angemessen auf die Tagesform und Alltagsrealität des Kindes eingehen können.

Falls einem Kind der Abschied besonders schwerfällt, versucht die Betreuerin, diesen möglichst kurz und schmerzfrei zu gestalten, indem sie das Kind schnell in die Gruppe integriert oder die Aufmerksamkeit schenkt, die gebraucht wird.

Die Eltern dürfen jederzeit ins Chinderhus anrufen und nachfragen, wie es dem Kind geht.

6.2.2 *Abgeben der Kinder an die Eltern*

Die Kinder erleben vieles während des Tages. In den täglichen Tür- und Angelgesprächen wird den Eltern mitgeteilt, wie sich das Kind während des Tages verhalten hat und was es alles erlebte. Dazu werden Aktivitäten, das Ess-, Schlaf- und Spielverhalten, Konflikte, Entwicklungsschritte und wichtige Infos an die Eltern oder zur Abholung des Kindes berechtigte Personen weitergegeben. Dies schafft eine Verbindung zwischen dem Elternhaus und der Kita.

6.3 *Austritt eines Kindes*

Nachdem die Betreuerinnen vom Chinderhus das Kind ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten durften, kommt die Zeit des Abschiednehmens. Das Abschiedsritual beginnt einige Tage bevor das Kind die Kita das letzte Mal besucht, damit es auf die bevorstehende Veränderung vorbereitet wird. Am Austrittstag findet ein kleines Abschiedsfest statt.

Das Kind erhält das eigene Portfolio zur Erinnerung.

Die Abschiedsrituale bereiten das Kind und die Gruppe auf den Abschied vor.

6.4 *Elternanlässe / Veranstaltungen*

Rund zweimal im Jahr werden Elternanlässe vom Chinderhus-Team, oder Anlässe für die Kinder, organisiert und durchgeführt (z.B. Infoabend, Geschenke basteln, etc.) Diese Anlässe bieten die Möglichkeit, einen regen und ungezwungenen Kontakt zwischen dem Chinderhus-Team und den Eltern zu fördern, ausserdem lernen sich bei diesen Anlässen die Eltern untereinander besser kennen.

6.5 *Elternumfrage*

Die Kita ist auf die offene und ehrliche Meinung der Eltern angewiesen.

Es ist uns wichtig gemeinsam am selben „Strang“ zu ziehen, um den Kindern einen ganzheitlichen und möglichst optimalen Start ins Leben zu ermöglichen. Um die Rückmeldungen der Eltern einzuholen, führen wir alle 2-3 Jahre eine Elternbefragung durch.

6.6 *Kulturen*

Durch das Auseinandersetzen mit der eigenen Kultur und seiner Herkunft, werden die Wurzeln des Menschen ersichtlich. Dadurch kann das Verständnis für andere Menschen aufgebaut und vertieft werden. Die Vielfältigkeit der Menschen den Kindern positiv zu vermitteln ist eine Herzensangelegenheit der Kita.

6.6.1 *Ziel*

- Die verschiedenen Kulturen der Familien werden im Kitaalltag aufgegriffen und integriert.
- Die Kinder lernen ihre eigene Kultur und andere Kulturen kennen.

6.6.2 *Umsetzung*

Die Kita lebt durch die Vielfältigkeit der ein- und ausgehenden Menschen. Wir setzen uns mit den Kulturen und Sprachen der Kinder und Eltern auseinander. Wir bieten Spielmaterialien um das Thema im Alltag zu integrieren (z.B. verschiedene Puppen, Bilderbücher in verschiedenen Sprachen und aus verschiedenen Ländern, Sprachrituale, etc.) und auch Elternanlässe zum Thema Kulturen.